

## Predigt über 2. Kor. 12 in Auswahl; Sexagesimae, 04.02.2018, Ispringen

Predigttext wird während der Predigt auszugsweise verlesen.

Ihr Lieben,

es ist immer wieder sehr erfreulich, mit sich selbst gute Erfahrungen zu machen. Da ist einem was gelungen, man steht gut da, man hat Erfolg. Solche positiven Selbsterfahrungen tun gut und steigern das eigene Selbstwertgefühl.

Nicht so schön und wenig erfreulich ist natürlich das Gegenteil, wenn man mit sich negative Selbsterfahrungen macht. Da ist was schiefgelaufen, man steht dumm da, und das eigene Selbstwertgefühl liegt am Boden, ja vielleicht sogar im Keller.

Ach ja, manchmal tut es gut, vor einem Spiegel zu stehen und sich selbst zu sehen. Da kommt Freude auf. Er soll ja Menschen geben, die sehr gerne und am liebsten ganz oft in den Spiegel schauen. Wohl dem, der sich so erlebt und dem das so vergönnt ist. Prima!

Aber manchmal möchte man eben gar nicht gerne hinschauen, weil man unglücklich ist über die Person, die man da zu sehen bekommt. Und wenn einem so unglücklich über sich selbst zumute ist, dann ist man ganz nah bei dem Apostel Paulus. Wenn der so in den Spiegel schaute, und das kam recht selten vor, dann war er wenig entzückt von der Person, die ihm da in die Augen schaute.

Er war unbeliebt bei den staatlichen und religiösen Offiziellen. Sie hatten ihn schon mehrmals auspeitschen oder mit Schlagstöcken verprügeln lassen. Sie wollten nicht, dass er für diesen Jesus das Wort ergriff.

Ich glaube, wer so geknüppelt und ausgepeitscht wird, dessen Selbstwertgefühl hat nur sehr geringe Chancen, gesund zu sein.

Wenn Paulus in den Spiegel schaute, dann bekam er Mitleid mit sich selbst: Keine schöne Gestalt, klein, fast ein wenig hässlich; eine schwere Krankheit (er nennt es einen „Pfahl im Fleisch“) zeichnete ihn und legte ihn immer wieder flach; er fiel aus, war unzuverlässig. Menschlich gesehen war er schlichtweg eine kleine Katastrophe, die er da im Spiegel vor sich sah.

Und deshalb war er auch in der Gemeinde von Korinth bei den meisten unten durch. Die legten nämlich sehr viel Wert auf das Äußere eines Menschen, auf seine Bildung, auf seine Wortgewandtheit, auf Charme und Witz und überhaupt auf die beeindruckende Erscheinung und positive Ausstrahlung eines Menschen. – Ja, die Griechen waren wohl einmal sehr anspruchsvoll in Fragen der Persönlichkeit eines Menschen.

Doch weil Paulus das alles irgendwie nicht zu Wege brachte und nichts davon vorweisen konnte, darum war er in Korinth nicht gerade gern gesehen, geschweige denn angesehen oder beliebt. Er wurde persönlich angegriffen; man würde heute von einer Art Mobbing sprechen. Scheußlich. In den Augen der anderen als Nullnummern abgestempelt fanden solche Menschen wie Paulus in der Gesellschaft keine Beachtung, keine Anerkennung. Wenn sie in den Spiegel schauten, dann war ihnen sofort klar: Mein Stellenwert ist bei den anderen ganz weit unten.

Ihr Lieben, das ist – wie jeder von uns sich denken kann – eine extrem traurige Situation. In so einer Haut möchte man einfach nicht drinstecken. Jedenfalls nicht zeit sei-

nes Lebens. Und wenn man in so einem Loch von Selbstwertgefühl drinsteckt, dann möchte man da auf jeden Fall irgendwie raus.

Was macht Paulus in dieser Situation? Er macht das, was wir vielleicht auch machen würden. Er sucht sich Hilfe. Er sucht eine Fachkraft, in der Hoffnung, dass es jemanden gibt, der ihn aus dem Loch des minderwertigen Selbstwertgefühls heraus holen kann.

Paulus empfindet nämlich seine ganze Existenz wie einen „Pfahl im Fleisch“. Und er glaubt sogar, dass Gott ihm das zumutet, damit Paulus nicht überheblich wird. Denn immerhin hat er ganz Großes geleistet: grandiose Missionsreisen, erfolgreiche Gemeindegründungen. Was er geleistet hat, sucht seinesgleichen; das weiß er. Aber damit er in seinem Selbstwertgefühl nicht überschnappt, darum - meint er - sei ihm von Gott dieser Pfahl ins Fleisch gegeben. **„Und damit ich nicht überheblich werde, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, der mich täglich plagt, damit ich mich nicht überhebe.“**

Doch als Paulus schließlich an seine Schmerzgrenze kommt, als sein Selbstwertgefühl tatsächlich im Keller angekommen ist, da sucht er drei mal Hilfe bei Gott. **„Wegen meiner miserablen Situation habe ich dreimal zum Herrn gebetet, er möge doch jetzt endlich mal den Pfahl aus meinem Fleisch entfernen.“** – **„das Unglück aus meinem Leben zu entfernen.“**

Wie verständlich ist doch diese Herzensbitte; der Wunsch nach mehr Freude an sich selbst, nach mehr Anerkennung in der Gesellschaft, nach mehr Selbstwertgefühl. Dieser Wunsch ist uns Menschen so was von bekannt, fast möchte man sagen: Er gehört zu unserem Wesen dazu.

Doch nach mehrmaligen Aufsuchen dieser Fachkraft, von der er sich die Hilfe versprach, wie sie ihm vorschwebte, da bekommt Paulus diese Antwort: **„Ich habe dreimal zum Herrn gebetet und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“**

Ihr Lieben, ich denke, diese Antwort muss zuerst einmal wie ein heftiger Dämpfer gewirkt haben. Da möchte jemand in seinem Wohlergehen aufgerichtet und in seinem Selbstwertgefühl aufgebaut werden, und er bekommt zur Antwort: **„Lass dir an meiner Gnade genügen!“** Mit anderen Worten: Sei genügsam und gib dich zufrieden mit dem, was ich dir an Gnade schenke. Nein, diese Antwort löst bei mir keine Begeisterungswelle aus. Und ich weiß auch nicht, ob diese Antwort bei dem betroffenen Paulus Begeisterungstürme ausgelöst hat. Denn diese Antwort von seinem Herrn Jesus Christus nimmt ja gar nicht das Anliegen auf, mit dem Paulus zu ihm kommt. *„Ich bitte dich: Es soll mir besser gehen; und ich will, besser vor anderen dastehen.“*

**„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“**

Und was heißt das? Was heißt das für Menschen, die an sich zu knaspeln haben? Da steht ganz oben an das Wort „Gnade“. Was fangen wir damit an, was verstehen wir darunter?

Ihr Lieben, wenn unser Gott von seiner Gnade redet, dann hat er eine Zielgruppe, dann hat er uns Menschen im Blick; Menschen, die ihm einiges und ärgerliches zumuten. Menschen, die seiner Schuld stehen. - Aber Gnade ist eine Begegnungsform, die Gott wählt. Gott begegnet uns mit Gnade und lässt uns hören: Aus Gnade

bist du in meinen Augen ein liebenswerter Mensch. Aus Gnade – um Jesu willen, weil er sich auf deine Seite gestellt hat und so viel für dich getan hat – um seinetwillen bist du mir lieb und wertvoll. Du bist mir ein wunderbares Geschöpf, einzigartig, eins meiner vielen Kinder, und wir gehören aus meiner Sicht unzertrennlich zusammen.

Das ist Gnade, wenn man unverdienterweise von dem anderen aufgewertet wird. Und genau das macht unser Gott, denn er ist in seinem Wesen ein Gnädiger; ein Gott, der seine Kinder um Jesu willen ganz enorm aufwertet. An dieser Gnade, an dieser Aufwertung kann man sich tatsächlich sehr erfreuen, über diese Gnade kann man sehr glücklich sein, auch wenn das Selbstwertgefühl mal am Boden liegt.

Da kommt Gott und lässt den einen hören: ‚Du schaust dich im Spiegel an und bist glücklich. Ok! Ich würde mich über deine Dankbarkeit sehr freuen.‘-

Und den anderen lässt er hören: ‚Und du, du schaust dich auch im Spiegel und bist über dich selbst unglücklich? Nun, dann schau dich an, aber jetzt einmal nicht nur mit deinen Augen, sondern nimm einfach mal meine Augen, sagt Gott. Weißt du, was du dann siehst? Dann siehst du ein so wertvolles Geschöpf, einen so liebenswerten Menschen, für den ich sogar meinen eigenen Sohn geopfert habe. So liebenswert bist du, so wertvoll. Siehst du das?‘

Lass dir an deiner Aufwertung meinerseits genügen, sagt Gott zu Paulus – und ich denke, diese Gnade gilt uns allen; Gottes Aufwertung gilt uns allen.

Und dann passiert es wirklich, dass so etwas wie Kraft aufkommt. Denn das Selbstwertgefühl bekommt plötzlich einen neuen Glanz. Die Schwachheit, die man mit den eigenen Augen gesehen hat, ver-

liert an Bedeutung, weil Gott eine neue Kraft schenkt. Und diese neue Kraft ist der positive Blick auf sich selbst, eben so wie Gott uns sieht.

Ihr Lieben, so ist Gottes Kraft gerade dort besonders wirksam und mächtig, wo Gnade gefragt ist, wo Aufwertung gewünscht ist und erbeten wird. Paulus bekommt den Pfahl in seinem Fleisch nicht entfernt. Aber sein Selbstwertgefühl bekommt neue Kraft gegenüber den anderen und sich selbst – es wird täglich neu gestärkt in dem Wissen: Ich gehöre zu dem Wertvollsten, was unser Gott je erschaffen hat. Und ich bin glücklich darüber.

Sich mit Gottes Augen anschauen, Gnade wahrnehmen, Aufwertung erkennen – mit solchen Augen siehst du, wer du wirklich bist: ein Schatz in der großen Schöpfung unseres Gottes. Amen.